CHF 9.90

smash 5/2020

Offizielles Verbandsmagazin SWISSTENNIS

smash

Oktober/November 2020, Ausgabe Nr. 5

Partner von tennis MAGAZIN

Dominic Thiem

Sein Triumph am US Open

Rafael Nadal

Machtdemonstration am French Open

smash Das Tennis-Magazin der Schweiz

Magischer Moment

Die Schweizer Junioren Dominic Stricker und Leandro Riedi schreiben am French Open Tennis-Geschichte

sport.ch

9 771424 925002 05

Lebensschule und Familiensache

Es gibt Familien, bei denen steckt das Tennis seit Generationen in den Genen. So ist es bei Elena Bergomi (48), die aus einer bulgarischen Tennis-Dynastie stammt und heute in der Schweiz ihren Sohn Alex (12) dabei unterstützt, seinen Profitraum zu verwirklichen.

TEXTE: ANDY MASCHEK, FOTOS: ZVG

Die Familie Pampoulov ist in Bulgarien berühmt. Nicht nur wegen Elena Bergomi, der unter ihrem Mädchennamen Pampoulova einst der Sprung in den Profi-Zirkus gelang. Sie gewann damals ein WTA-Turnier und zwölf ITF-Events im Einzel und drei WTA- und acht ITF-Titel im Doppel, schaffte es in der Weltrangliste auf die Ränge 62 (Einzel) und 38 (Doppel) und bestritt 1992 die Olympischen Spiele in Barcelona. So war sie der bisher wohl berühmteste Spross der Familie, in der das Tennisfieber seit Generationen grassiert. Denn schon ihr Grossvater, ihr Vater Emilian, der heute noch erfolgreich Seniorenturniere in Deutschland bestreitet, und ihre Onkel, die Zwillinge Bojidar und Matey, waren nationale Tennis-Berühmtheiten und spielten Davis Cup. Und ihre Mutter Lubka war mehrmals bulgarische Meisterin und Fed Cup-Spielerin und leitete später in Bulgarien die eigene Tennisschule.

Erfolge mit grossem Willen

Die Familie hatte sich so sehr dem Tennis verschrieben, da lag es nahe, dass Elena ebenfalls diesen Weg einschlug, und dies erfolgreich. In der U14 war sie die Nummer 2 in Europa und in den Top 5 der Welt, diese Spitzenklassierungen zogen sich durch ihre Juniorenzeit. Ganz an die Spitze reichte es nicht, der Grund dafür hatte einen Namen: Monica Seles. «Sie war ein Ausnahmetalent und dominierte extrem», sagt Elena Bergomi. Ihre eigene Karriere war mit den heutigen nicht zu vergleichen, unter anderem, weil sie in einem kommunistischen Land aufwuchs. Sie sagt: «Der Sport im Ostblock war extrem leistungsorientiert. Es wurden Erfolge verlangt. Aber in meiner Juniorenzeit war Tennis noch keine olympische Sportart und wurde deshalb vom Regime nicht so gefördert.»

Trainiert wurde sie von ihrem Vater und ihrer Mutter, denen sie alles im Leben zu verdanken hat, wie sie sagt. In den Profi-Zirkus stieg sie mit knapp 18 Jahren ein, und es war prägend. «Es war eine andere Zeit, der Übergang von den Junioren war sehr schwierig, uns fehlte auch das Geld», sagt Elena Bergomi. «Ich musste für ein 10000 Dollar-Turnier drei Matches in der Pre-Qualification bestreiten, dann vier in der Qualifikation – und dann war ich fast todmüde. Der Durchbruch war schwierig.» Sie könne sich daran erinnern, wie sie in Portugal in der Qualifikation verlor und mit ihrer Mutter heimreisen musste, weil das Geld fürs nächste Turnier fehlte, auch für das Essen waren die finanziellen Mittel bei internationalen Turnieren nicht immer vorhanden. «Das war bei vielen Kindern aus dem Ostblock so, aber ich denke, das hat uns stärker und zielstrebiger gemacht. Wir waren alle ehrgeizig, auch in der Schule. Heute habe ich manchmal Mühe, wenn jemand kritisiert wird, wenn man Ambitionen hat», so Bergomi.

Die Hilfe von Steffi Graf

Die heute 48-Jährige ging ihren Weg weiter, spielte später unter dem Namen Elena Wagner für Deutschland, mit Steffi Graf und Anke Huber Fed Cup, war in Deutschland zwischen Nummer 3 und 5. «Während einer schwierigen Zeit in meinem Leben und nach einem Schicksalsschlag haben mir Steffi und der DTB damals sehr geholfen», erinnert sie sich. Ein Riss der Achillessehne liess dann aber den Traum platzen, Olympia 2000 trotz der Nominierung für Deutschland zu bestreiten – und war gleichzeitig der Start in ein neues Leben.

Fast per Zufall und dank ihrer Neugier startete sie danach eine neue Karriere in der Finanzbranche: Seither ging es steil nach oben, vor zehn Jahren machte sich die Finanzberaterin selbstständig und hat heute mit ihrer Firma Aquila Wealth Coordinators AG, die ab Januar 2021 Aquila E&A Financial Consulting AG heisst, einem Teil der Aquila Group, ein Büro an der Zürcher Bahnhofstrasse. Sie sagt: «Um erfolgreich zu sein, braucht es Ehrgeiz, harte Arbeit und Hingabe. Egal, was ich mache, es

Von den Grosseltern Emilian und Lubka über Mutter Elena bis zu Sohn Alex: In dieser Familie fliesst Tennis-Blut...

muss mit Herz und Leidenschaft sein.» Die Tenniswelt hat Elena Bergomi nicht komplett verlassen, sie betreut viele Top-Tennisspieler und Sportler.

Der Sport als Lebensschule: Dass diese Aussage stimmt, zeigt sich im Curriculum Vitae eindrücklich. Und Elena Bergomi, mittlerweile mit dem Tessiner Christian Bergomi verheiratet, will ihre Erfahrungen und die Werte in ihrer Familien-Tennis-Dynastie ihrem Sohn Alex weitergeben. Der Zwölfjährige ist quasi mit dem Tennis aufgewachsen, besuchte mit seiner Mutter viele internationale Turniere, traf Stars wie US Open-Sieger Dominic Thiem und träumt davon, Profi zu werden und eines Tages den Davis Cup und die Olympischen Spiele für die Schweiz zu bestreiten. Und Alex sah seine Mutter, die Mitglied von IC Deutschland und IC Schweiz ist, schon mehrmals an Veteranen-Turnieren spielen und konnte sich davon überzeugen, dass der Kampfgeist auf dem Court noch immer intakt ist.

Der Stolz auf den Sohn

Den Weg in Richtung Spitze hat Alex eingeschlagen, er hat in seiner Altersklasse wo er seit mehreren Jahren die Nummer 3 ist, schon nationale und internationale Erfolge gefeiert, befindet sich auf dem Radar von Swiss Tennis und ist überglücklich, für die Schweiz spielen zu dürfen. «Ich bin sehr stolz auf ihn, dass er die Neugier, die Motivation und den Ehrgeiz selber entwickelt hat, in diesem Sport etwas zu erreichen. Es liegt ganz offensichtlich in seinen Genen», sagt Mama Elena Bergomi, die auch der Hauptcoach ihres Sohnes ist und auf die Unterstützung ihrer Eltern und weiterer Coaches zählen kann. Bei Alex sei das Interesse fürs Tennis schon sehr früh da gewesen und das mache es einfacher, mit ihm zu arbeiten. «Er hört sehr gut zu, ist diszipliniert und motiviert, aber zum Glück nicht so emotional wie ich.» Auf die Frage, ob er so talentiert sei wie die Mutter, antwortet sie: «Was heisst Talent? Wenn man nicht hart arbeitet, nützt das Talent nichts.» Alex habe gesamthaft – nicht nur aufs Tennis bezogen – mehr Talent als sie. «Er spricht fliessend Deutsch, Bulgarisch, Italienisch und Englisch und hat in diesem Bereich eine Begabung.»

Die Voraussetzungen sind gegeben, ob der Profitraum in Erfüllung gehen wird, muss sich aber erst noch weisen. Wie einst ihre Eltern, sind Elena und Christian Bergomi darauf bedacht, dass ihr Kind eine gute schulische Ausbildung absolviert. «Er ist ein Allrounder, auch sehr gut in der Schule. Er sagt von sich, dass er Tennisprofi wird. Wenn er das sagt und der Wille von ihm kommt, bin ich bereit, ihn voll und ganz zu unterstützen, so wie es mein Mann und die ganze Familie tun», so Bergomi. «Um Profi zu werden, muss der Wille des Kindes da sein, es reicht nicht, wenn die Eltern das wollen. Denn sonst wird es in einem gewissen Alter schwierig oder wächst das Kind nicht glücklich auf.» Am Anfang sei es ihre Intension gewesen, ihm die Leidenschaft fürs Tennis weiterzugeben, aber ohne Ambitionen für mehr. «Bei Alex hat sich dann viel sehr schnell entwickelt, man sah sein Talent. Aber mir war wichtig, dass er auch andere Dinge erlebt, bis zur Corona-Zeit hat er beim FC Wollerau gespielt. Wir haben immer ihm die Entscheidung überlassen, ob er an einem Wochenende ein Fussballspiel oder ein Tennisturnier bestreiten will. Mehr und mehr hat er sich fürs Tennis entschieden, dies sicher auch, weil mit den Erfolgen auch der Appetit grösser wurde.»

Egal, wohin die Karriere führt, ein Gewinner ist Alex Bergomi in den Augen seiner Mutter bereits heute, weil er den Sport als Lebensschule erleben darf. Sie sagt: «Tennis gibt in der Persönlichkeitsentwicklung enorm viel. Diese Erfahrungen kann ihm niemand mehr nehmen, egal, ob er am Ende Profi wird oder nicht. Der Umgang mit positiven und negativen Emotionen, mit Druck, hilft später auch im Geschäftsleben. Ich bin heute auch dank des Tennis eine erfolgreiche Geschäftsfrau.» •